

Musikalischer Ernst und Pizzaschlachten

Alles begann damit, dass etwa 50 Musiker keine Lust hatten, aus Altersgründen von einem Jugendorchester Abschied zu nehmen, das ihnen ans Herz gewachsen war. Sie gründeten kurzerhand das **Mahler Chamber Orchestra (MCO)**, das heute zu den erfolgreichsten seiner Art zählt. Manuel Brug hat die Musiker auf einer Bustour begleitet.

Ein Profiorchester tut so 'was nicht: zwölf Stunden klaglos mit dem Bus durch die Alpen fahren, neun Stunden probieren und immer lachen, Spaß haben, das Wohlbekannte freudig und mit beherztem Bogenstrich noch einmal von vorne spielen. Doch das Mahler Chamber Orchestra ist ein äußerst professioneller Klangkörper, der – mit einem Durchschnittsalter der Musiker von unter dreißig Jahren – das Jungsein nicht verlernt hat und der im siebten Jahr seines Bestehens nur mit Mühe seiner Erfolge und einer immer größeren, weltweiten Nachfrage Herr wird, weil ihm die Freude am eigenen Tun nicht abhanden kommen soll.

Doch jetzt im Bus wird abgeschaltet und ausgeschlafen. Das Konzert im Südti-

roler Gebirgsort Toblach mit Victoria Mullova war lang – die Nacht danach auch.

Erst einmal geht es jetzt ins schweizerische Gstaad, danach nach Tokio, London, Paris, Berlin, London, Hamburg, Turin, Wien, Salzburg. Immer wieder in die orchesterlose französische und italienische Provinz. Und zu so lauschigen Plätzen wie eben Toblach, wie Landshut, Ferrara, Aix-en-Provence, wo das Orchester feste Residenzaufenthalte hat und wo die Konzentration auf die Musik noch leichter fällt als sonst.

Begonnen hat es wie bei der Deutschen Kammerphilharmonie oder wie beim Chamber Orchestra of Europe. Knapp 50 Musiker, die aus Altersgründen einem renommierten Jugendorchester entwach-

sen sind – in diesem Fall dem namengebenden Gustav Mahler Jugendorchester – möchten zusammenbleiben, den Geist von Anarchie und Engagement, von höchster Konzentration und Ausgelassenheit weitertragen. Sie wollen sich immer wieder finden, weil Talent und Freundschaft binden. Sie kommen aus ganz Europa, sie versammeln sich für jede Tournee an einem Probenort und schwärmen dann wieder aus, um sich auf höchstem Niveau künstlerisch auszudrücken. Erlebt man, wie aus einem Haufen junger Leute in Jeans und Turnschuhen, an denen nichts Sensationelles festzustellen war, in Sekunden unter Anleitung eines eben noch am meisten albernden blonden Hänflings ein elitärer Klangkörper von erfrischender Musizierlust und feinsten Sinnlichkeit des Tons wird, dann braucht man um die Zukunft der klassischen Musik keine Sorge haben. Dabei bleibt das inzwischen auf hochsoliden Füßen stehende Unternehmen Mahler Chamber Orchestra beständig ein Abenteuer, abgedeckt durch Talent, Chuzpe, effizientes Management – und beste Verbindungen.

In diesem Fall knüpfte sie Claudio Abbado. Er gab 1997 den auf eigenen Füßen stehen wollenden Zöglingen des von ihm gegründeten Gustav Mahler Jugendorchesters Starthilfe durch Einladungen nach Ferrara und Aix-en-Provence. Der perfekte Moment: Ferrara Musica, die ambitionierte Konzertorganisation, die das entzückende Stadttheater samt seinem gelben Logenrund mit weit über die Kommune hinausstrahlender Bedeutung füllt, expandierte, hatte große Pläne, brauchte einen verlässlichen Klangkörper als deren tönendes Rückgrat. Auch das südfranzösische Traditionsfestival startete neu unter seinem Chef Stéphane Lissner, suchte deshalb ein Orchestra-in-Residence. Claudio Abbado, in der ersten Spielzeit zusammen mit Peter Brook für den „Don Gio-

Der neue Chef: Daniel Harding dirigiert das Mahler Chamber Orchestra.



Foto: Priska Ketterer



Kein Klassentreffen, aber aufgestellt zum Gruppenfoto: das Mahler Chamber Orchestra.

vanni“ vorgesehen, erkor sich das jugendfrische, gerade einmal auf vier Konzerte zurückblickende Mahler Chamber Orchestra. Die Musiker nutzten ihre Chance, vor einer Weltöffentlichkeit zu punkten, so auch der noch ziemlich unbeschriebene Assistenz-Dirigent Daniel Harding, dem von Abbado sogar die Premiere überlassen wurde. Die Produktion machte Sensation, wurde mehrere Sommer lang gespielt, nach einer globalen Tour verfilmt und auf CD gebannt.

Ein Werk von Mozart als Glücksfall des MCO. Dem mit 80 Aufführungen zunächst nur zwanzig Konzerte gegenüberstanden. Doch dieses Ungleichgewicht ist längst behoben. Obwohl man seither sich immer wieder in der Oper hervorgetan hat, mit „Entführung“, „Cosi“, „Hochzeit des Figaro“, bald auch „Idomeneo“ und „Zauberflöte“ weiter Mozart huldigt, aber längst auch Opern von Tschaikowsky, Verdi, Berg, Britten draufhat.

Vom Namenspatron Gustav Mahler sind schließlich fast nur Schönberg-Kammerfassungen der Orchesterlieder möglich und die vierte Sinfonie, die man gerade in einer durchsichtig klingenden, bei den Streichern höchste Konzentration fordernden Beethoven-Besetzung unter Daniel Harding eingespielt hat. Mit Dorothea Röschmann als wunderbar leicht und warm klingender Solistin. Keiner be-

des hohen Verstandes“ bis zu letzten Note liebenswürdig, aber unnachgiebig gefeilt wird.

Und welches Orchester kann sich in einer Zeit zurückgehender Aufnahmetätigkeit schon rühmen, gleich nach der Mahler-Sinfonie mit Anna Netrebko eine Arienplatte, mit dem Berliner Oboenstar Albrecht Mayer eine Konzert-CD und mit der großen, so befreiend wild spielenden

Vom Namenspatron hat das Orchester die Vierte eingespielt

klagt sich, wenn nach einem 18-Stunden-Arbeitstag aus Generalprobe, Aufnahmesitzung und Konzert nachts um halb zwei – nach einer wilden Pizzaschlacht für alle – im längst völlig leeren Konzertsaal der alten Turiner Fiat-Fabrik Lingotto noch am „Himmlischen Leben“ oder dem „Lob

Martha Argerich Beethovens zweites und – als Argerich-Premiere – drittes Klavierkonzert eingespielt zu haben? Alles natürlich unter Claudio Abbado.

Martha Argerich flüsterte zwar beim neuen Beethoven-Konzert in der Ferrareser Live-Aufführung nach dem ersten Satz

'was von Abbruch, Abbado schaute freilich streng, und sie blieb sitzen. Und die Netrebko erinnert sich an Tränenausbrüche nach der emotional sie so fordernden Desdemona-Szene aus Verdis „Otello“, lacht aber auch herzlich darüber, dass – als sie mit einem halb schulterfreien Oberteil zu den Sitzungen kam – anderntags sämtliche Orchesterfrauen auch ihre T-Shirts aufgeschnitten hatten.

Daniel Harding, inzwischen 30 Jahre alt, hat einen rasanten Dirigentenweg gemacht. Nun sind Harding und das MCO nach vielen gemeinsamen Konzerten endlich auch institutionell zusammengetroffen. Seit der Spielzeit 2003/2004 firmiert der umschwärmte Brite als Chefdirigent. Aber auch mit vielen anderen Dirigenten arbeitet das MCO immer wieder zusammen: mit Christopher Hogwood, Sir Roger Norrington, Paavo Järvi, Philippe

Herreweghe, Vladimir Ashkenazy – und immer wieder mit Marc Minkowski.

Ein viel gefragtes Orchester wie das MCO, das einen so direkten, ausgeglichenen Klang hat, ist für jeden Dirigenten eine Wunschvorstellung. Natürlich ist man in vielen Stilen zu Hause, mit der Alte-Musik-Spielweise vertraut, auch in der

gangsbasis. Berlin ist im Augenblick nur Verwaltungssitz, das rührt aus der früheren Nähe zu Abbado, Auftritte hat man hier kaum. Brüssel, Bologna und vor allem Aix-en-Provence, wo meist die Sonne scheint und das Leben für zu gründende Familien nicht so teuer ist, stehen ernsthaft zur Diskussion. Manchem Musiker

Freizeitausgleich und Tarifgehalt sind Fremdwörter beim MCO

Moderne bewandert. Wenn auch zu wenig, weil die Gastgeber meist klassisch-romantische Tradition fordern.

Überstunden, Ruhezeiten, Freizeitgleich, Tarifgehalt – das sind Fremdwörter für das Mahler Chamber Orchestra. Mitunter sind sie ein halbes Jahr lang auf Tour. Die Koffer werden immer größer, die Tourorganisation verkompliziert sich. Die Musiker kommen aus 16 Ländern und arbeiten sonst frei, als Lehrer, in bedeutenden Orchestern von Helsinki bis München, von Berlin bis Florenz oder in Kammermusikgruppen. Ein Klangkörper auf Zeit, der sich beständig neu befeuert. Ein Modell für eine freiere, selbstbestimmte, undogmatische, aber auch mühsamere Orchesterzukunft?

Auch andere Orchester sind diesen Weg gegangen. Aber kein anderes verdiente und erspielte sich in so kurzer Zeit so viel Lorbeer wie das MCO. Ein Ideal für viele Unternehmungen in einer unsicheren Zeit, möchte man meinen. Doch auch dieses erfolgreiche Modell steht augenblicklich am Scheideweg. Weil sich die Musiker klar werden müssen, ob es so weitergehen kann, ob man in der langsam vom Auseinanderfallen bedrohten Urbesetzung weitermachen wird. Schon zwei Mal hat inzwischen das Management gewechselt, mancher Musiker wie der nach dem Dirigentenlorbeer strebende Konzertmeister Antonello Manacorda sucht neue Beschäftigungsrichtungen. Nach sieben Jahren Selbstausbeutung stoßen viele an die Grenzen ihre Belastbarkeit.

Viel Arbeit also für die neue Managerin Marion Thiem, früher Produzentin der Deutschen Grammophon. Ein fester Standort, wo man als Teilzeitorchester vor Ort firmiert und dann international auschwärmt, wäre jetzt eine gute neue Aus-

würde dann die Entscheidung, allein für das Mahler Chamber Orchestra zu spielen, leichter fallen, sein gern unruhig genossenes Leben würde etwas überschaubarer. Viel unterwegs wäre man sowieso weiterhin. Seit 2003 im Sommer auch in Luzern, wo Claudio Abbado mit dem Mahler Chamber Orchestra als Herzstück und vielen berühmten Musikerfreunden das neue Lucerne Festival Orchestra ins Leben gerufen hat.

„Diese Leute sind wie ein Spiegel. Sie zeigen mir sofort, was ich richtig und was ich falsch gemacht habe“, schwärmt Daniel Harding von seinem Orchester, in dem auch seine Frau, Béatrice Muthet, als Solobratschistin eine künstlerische Heimat gefunden hat. Hier wird diskutiert und gespielt, gescherzt und verbissen geprobt. Notfalls auch in einem Hotel-Frühstückssaal oder in einer akustisch unzulänglichen Mädchenschul-Aula. Der locker-chaotische Eindruck mit verlorenen Koffern, kabarettistisch begabten Cellistinnen, falschen Notenausgaben, verschwundenen Fagottisten und verletzten Geigern, der den Weg des MCO mal vergnüglich, mal nervenaufreibend begleitet, er darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass man im entscheidenden Moment sehr elitär werden kann. Wenn Musik erklingt, geht es auch hier immer ums Ganze. Und das ist beim MCO besonders viel. Deshalb ist nicht nur für Daniel Harding die Entscheidung für das MCO und damit für Altersgenossen ein richtige Weichenstellung gewesen: Der Musikertross namens Mahler Chamber Orchestra wird als Unternehmen Zukunft weiterfahren. ■

CD-Hinweise

Berlioz, Symphonie Fantastique, Herminie; Minkowski

DG/Universal CD 474209-2

Britten, The Turn of the Screw; Bostridge, Rodgers, Leang, Wise, Henschel, Tierney; Harding

Virgin/EMI 2 CD 545521 2

Haydn, Cello-Konzerte; G. Capuçon, Harding

Virgin/EMI CD 545583 2 0

Mozart, Don Giovanni; Mattei, Cachemaille, Remigio, Gens u. a.; Harding

Virgin/EMI 3 CD 54425 2 7

Lebrun, Mozart, Oboenkonzerte; Mayer, Abbado

DG/Universal CD 476235-2

Mendelssohn, Violinkonzert Nr. 2;

Schumann, Violinkonzerte; R. Capuçon; Harding

Virgin/EMI CD 545663 2

French Opera Arias;

Kozena, Minkowski

DG/Universal CD 474214-2

Sempre Libera – Italienische Opernarien; Netrebko, Abbado

DG/Universal CD 748812-5

Neu

Beethoven, Klavierkonzerte Nr. 2 und 3; Argerich, Abbado

DG/Universal CD 477 502-6

Mahler, Sinfonie Nr. 4, 3 Lieder aus Des Knaben Wunderhorn; Röschmann, Harding

Virgin/EMI CD 5456652

